This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

HF
2044
.R25

336.42 R
Raumer
Die Kornzgesetze
Englands.
1841
s Library University of Michigan

FROM THE LIBRARY OF
Professor Karl Heinrich Rau
OF THE UNIVERSITY OF HEIDELBERG
PRESENTED TO THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
BY
Mr. Philo Parsons
OF DETROIT
1871

Digitized by Google

HF
2044
.R25

Digitized by Google

Digitized by Google

PARSONS LIBRARY
University of
MICHIGAN

Die Korngesetze Englands.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Korngesetze Englands

von

Friedrich von Raumer.

Do not let us remain stationary!
Sir *Rob. Peel*, 18 May 1841.
(Hansard LVIII, 631.*)*

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1841.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Der Hauptinhalt der neuen englischen Geschichte ist der Kampf gegen Monopole und Beschränkungen aller Art. Nach langem Widerstande sind besiegt worden: die verfallenen Flecken, die Test- und Corporationsacten, die Gegner der katholischen Emancipation, die alten Armengesetze und Städteordnungen, die Sklaverei in Westindien, das Monopol der ostindischen Gesellschaft und des Theehandels nach China.

Sobald das jetzige Ministerium (langer und langweiliger Berathungen über untergeordnete Gegenstände müde) größere Handelsfreiheit als das unendlich wichtigere Ziel eines edleren Kampfes hinstellte, mußte es den lebhaftesten Wi-

Digitized by Google

derſpruch vorausſetzen; — ja auf ſeinen Fall gefaßt ſein! Dieſe einſtweilige Niederlage wird aber, nach allmähliger Verſtändigung über die einzelnen Schwierigkeiten, zum unausbleiblichen Siege der ächten Grundſätze führen.

Es iſt ungemein ſchwer, ſich über alle dieſe Dinge eine richtige Einſicht und ſichere Überzeugung zu erwerben; doch darf ich mir das Zeugniß geben, daß ich keine Mühe und Arbeit geſcheut habe, um das Weſentliche langer Parlamentsverhandlungen, vieler Schriften und mündlicher Erörterungen, zunächſt über die für Deutſchland wichtigſten Korngeſetze, auf wenige Blätter zuſammenzudrängen. Sie ſind für eine neue, verbeſſerte und ſehr vermehrte Ausgabe meines „England" beſtimmt; indeſſen iſt wohl keine Rechtfertigung oder Entſchuldigung nöthig, daß ich ſie in dieſem Augenblicke allgemeiner Theilnahme, eiligſt abdrucken laſſe und deutſchen Leſern vorlege.

London, den 6. Julius 1841.

Digitized by Google

Sie verlangen von mir eine vollständige Darlegung und eine gründliche Beurtheilung der englischen Korngesetze, als wäre diese Aufgabe leicht und rasch zu lösen. Wenn aber die Ansichten über diesen wichtigen Gegenstand schon in Deutschland unter einander abweichen, und Hoffnungen und Wünsche die Unbefangenheit der Beurtheilung trüben; so sind hier in England die Nebengründe, die Vorurtheile und Leidenschaften natürlich noch viel stärker, und was der Eine als einleuchtende Wahrheit verkündet, erscheint dem Andern als Irrthum und Thorheit. Wollte ich, unbekümmert um beide Parteien, kurz und anmaßend meine eigene Meinung aussprechen; so würden Sie dadurch nicht überzeugt, es würde Niemand bekehrt werden. Ist es Ihnen, ist es irgend Jemand Ernst, bis zur Wahrheit durchzudringen; so muß er keine Mühe des Forschens

Digitized by Google

und Nachdenkens scheuen, keine Behauptung ohne Prüfung annehmen, oder zurückweisen. Er muß selbst Vorurtheile und Irrthümer zu begreifen suchen, und nicht selbst in die Leidenschaften verfallen, die er an Andern tadelt. Nur wenn man diese Regeln befolgt, darf man hoffen, nicht als ein aufregender Feind, sondern als ein Freund betrachtet zu werden, welcher die Gegensätze zu vermitteln und das für alle Theile Heilsame aufzufinden wünscht.

Wollen Sie mir nun auf diesem langen und mühsamen, aber am besten zum Ziele führenden Wege folgen; so muß ich mit der unbescheidenen Bitte beginnen, daß Sie wieder nachlesen mögen, was ich in meinem „England im Jahre 1835" Theil I. Seite 557—599, über den englischen Ackerbau und die Korngesetze gesagt habe. Ich finde keine Veranlassung, etwas von dem Gesagten zurückzunehmen; vielmehr haben die Erfahrungen der letzten Jahre mehre meiner Behauptungen in helleres Licht gestellt und bestätigt.

Anfangs schien es mir gerathen, die von Ihnen gewünschte Fortsetzung meiner Mittheilungen nach wissenschaftlichen Grundsätzen zu zerfällen und anzuordnen; bei längerer Betrachtung fand ich es jedoch anziehender, geschichtlich nachzuweisen, wie sich die Ansichten seit 1835 allmählig entwickelten, un-

Digitized by Google

tereinander störten, oder gegenseitig anzogen. Ich will deshalb in möglichster Kürze unparteiisch

1) zusammenstellen, was die Gegner und die Vertheidiger der Korngesetze im Parlamente aussprachen.

2) Darlegen, was in einer großen Zahl von Schriften für und wider dieselben gesagt ist, und endlich

3) nachweisen, was die letzten Ergebnisse einer unbefangenen Betrachtung, und der neuesten Einwirkung des Ministeriums sein dürften.

1. Parlamentarische Verhandlungen.

A. Gegner der Korngesetze.

Die Gegner der Korngesetze, welche während der Jahre 1837 bis 1840 im Parlamente meist eine völlige Abschaffung derselben forderten, stützten sich auf eine lange Reihe von Gründen und Thatsachen. Sie sprachen: der offenbare und eingestandene Zweck aller Korngesetze ist, den Preis des Getreides auf eine künstliche Höhe hinaufzuschrauben, ja durch die, einem völligen Verbote der Einfuhr gleichkommende Besteuerung, sich ein Monopol für das nothwendigste aller Lebensbedürfnisse zu verschaffen.

Digitized by Google

Etwa 200,000 Landeigenthümer wollen sich auf Unkosten von 24 Millionen, die ohnehin schon Reichen wollen sich auf Kosten der Armen und Nothleidenden noch mehr bereichern. Das von Natur gleiche Interesse aller Einwohner des Staats wird hierdurch gespalten; es werden Gegensätze und künstliche, aber deshalb nicht minder gefährliche, Feindschaften hervorgerufen. Den höhern Getreidepreisen folgt nothwendig eine schädliche Umstellung vieler anderen Preise, und alle Staatsausgaben (z. B. für Heer und Flotte) erhöhen sich, während man, um den Eigennutz Weniger zu befriedigen, einer, ohne Zweifel möglichen, Einnahme von regelmäßiger Getreideeinfuhr leichtsinnig entsagt. Umgekehrt kann man von dem Überschusse fruchtbarer Jahre zu etwaniger Ausfuhr keinen Gebrauch machen, weil man die einheimischen Preise künstlich über den Durchschnittspreis fremder Länder hinaufgetrieben hat. Was würden die Verkäufer des Getreides (die es so nothwendig und weise finden, den Käufern einen höhern Preis aufzuzwingen) wohl sagen, wenn man aus ähnlichen, leicht gefundenen Gründen einen Zwangspreis des Verkaufens unter dem natürlichen Marktpreise festsetzen wollte? Zuletzt straft sich indessen dieser Eigennutz, wie jeder, von selbst. So werden, an-

Digitized by Google

derer Folgen noch nicht zu gedenken, durch die Korngesetze viele Kapitalien dahin getrieben, wo sie weniger Zinsen geben, Anstrengungen mißgeleitet, die anderwärts bessere Früchte trügen und manche kurze, übel begründete Freude verwandelt sich für den schwachsichtigen Monopolisten unerwartet in langes Leiden. Anstatt an der rechten Stelle und zur rechten Zeit Verbesserungen des Ackerbaues vorzunehmen, werden sie an unrechter Stelle und zur unrechten Zeit begonnen, und die Masse des Volks soll dann übertheuertes Brot essen, um die Verluste der Unvorsichtigen, der durch schädliche Gesetze Verführten, oder der leichtsinnigen Aufkäufer zu decken.

Abänderungen in den Korngesetzen mögen auf die nächstfolgende Zeit für die Pächter vortheilhaft oder nachtheilig wirken; mit dem Ablaufe der Verträge stellt sich Alles ins Gleichgewicht, und ihr Interesse fällt mit dem der Landeigenthümer nicht überall zusammen. Deren Rente dauernd zu erhöhen (nicht dem Pächter Geschenke zu machen) ist der Hauptzweck aller englischen Korngesetze; auch erhöht sich der Werth des Landes und der Betrag der Rente binnen hundert Jahren um das Vierfache; — allerdings gutentheils auf Kosten und durch abgezwungene Zuschüsse des übrigen Volkes.

Digitized by Google

Wenn Jemand dies läugnen oder als unbedeutend darstellen will; so muß er zugeben, daß Handel und Gewerbe, welche man jetzt hülflos läßt, dies Wunder erzeugten. Gewiß wird die Landrente nicht allein durch den Preis der Landerzeugnisse bestimmt, sondern gute und schlechte Wirthschaft, Kapital, Fleiß u. s. w. wirken mächtig darauf ein.

Manche behaupten, der Landbau bedürfe hoher Schutzzölle, weil ihn schwerere Steuern und Abgaben träfen. Hiergegen ist zu erinnern:

Erstens, daß manche dingliche, reale Lasten feststehen und bei Kauf, Verkauf, Vererbung u. dergl. abgezogen werden, sich also hier nicht in Rechnung stellen lassen.

Zweitens haben die Steuern der Landeigenthümer und Landbauer durch das neue Armengesetz, die Verwandlung der Zehnten u. s. w. bedeutend abgenommen.

Drittens sind sie von andern Abgaben, z. B. von Fenstern, Hunden, Pferden, Versteigerungen und der hohen Erbschaftssteuer befreit. Auch ändert man alle diese Steuern nicht, die Getreidepreise mögen hoch sein, oder niedrig.

Daß durch eine Abschaffung der Korngesetze viel bebautes Land wieder wüst werden dürfte, läßt sich nicht erweisen; man wird nur zu den ange-

Digitized by Google

messenen und natürlichen Renten und Zinsen zurückkehren müssen, und der zeitherigen Ungerechtigkeit ein Ende machen.

Manche betrachten die jetzigen Korngesetze als das nothwendige Gegenstück zu den jetzigen Schutzzöllen für die Manufakturen; allein alle klügeren und thätigen Manufakturisten wissen, daß sie in Wahrheit durch dieselben nichts gewinnen und willigen gern in deren Aufhebung. Auch betragen die Handelszölle nur 20—30 aufs Hundert, die Getreidezölle dagegen 80—100 aufs Hundert, und nach Herabsetzung der ersten (z. B. auf fremde Seidenwaaren) hat sich deren Fabrikation in England erst recht gehoben. Wenn übrigens die Verschiedenheit der Abgaben und des Tagelohns in fremden Ländern, Getreidezölle rechtfertigen könnte, so würden die Manufakturisten deshalb gleich irrige Ansprüche geltend machen dürfen.

Durch die Korngesetze wird das Land theuer und bleibt schädlicherweise in den Händen der Wenigen und Reichen; während diese Art des Eigenthums doch für Alle erleichtert und zugänglich sein sollte. Irrig ist ferner die Meinung, mit dem Steigen der Getreidepreise, stiege auch das Tagelohn; vielmehr findet man bei wohlfeilen Preisen die meiste Nachfrage und die leichteste Beschäftigung.

Digitized by Google

Erst in langen Zeitabschnitten und bei regelmäßig gleichen Preisen, richtet sich das Tagelohn einigermaßen, wenn auch nicht ausschließlich, nach denselben. Hohe Preise nützen höchstens dem Landeigenthümer; nicht aber dem Pächter und Landarbeiter. Eben so wenig gewinnen die Staatseinkünfte bei hohen Getreidepreisen, und die Einnahme, welche man von fremder Einfuhr durch Annahme vernünftiger Einrichtungen beziehen könnte, hat man, wie gesagt, durch die jetzigen thörichten Gesetze, leichtsinnig Preis gegeben.

Bei natürlichen, unverkünstelten Verhältnissen, würden der englische Landbau und die englischen Manufakturen gleichmäßig in der ganzen Welt das Übergewicht haben; jetzt ist jener bereits von aller Mitbewerbung in fremden Ländern ausgeschlossen, und diesen droht dasselbe Schicksal. Es ist eine handgreifliche Thorheit, immerdar an das Ausland verkaufen zu wollen, ohne demselben jemals etwas abzukaufen; auf diesem Wege zwingen wir unsere Kunden und Abnehmer, sich in glückliche Mitbewerber zu verwandeln, und unserer verkehrten Gesetzgebung eine ähnliche gegenüberzustellen. So betrug die Ausfuhr der baumwollenen Waaren nach Deutschland im

Digitized by Google

Jahre 1834 an . . . 11,045,000 Ellen
= 1838 nur . . . 5,562,000 =
Die Ausfuhr an Tuch 1832 . . . 17,855 Stück
1837 . . . . 6,073 =
Die Ausfuhr an Strumpfwirkerwaaren (hosiery) nach Peru im Jahre 1827 für . . . . 29,810 Pf.
1834 = . . . 8,760 =

Ähnliche Ergebnisse finden sich bei anderen Gegenständen, und wenn irgendwo die Ausfuhr zugenommen hat, so waren es nur rohe Artikel, die dann verarbeitet zurückkommen und für geringere Preise verkauft werden, als die englischen Manufakturwaaren. Nur eine kurze Zeit können wir, durch größere Kapitalien und durch überlegene Geschicklichkeit, diesen Gefahren entgegentreten; bald aber werden wir den auswärtigen Handel ganz einbüßen und zu spät uns überzeugen, daß auch der inländische Handel durch hohe Kornpreise leidet.

Man sagt: England müsse seine Unabhängigkeit von anderen Ländern, vor Allem in Hinsicht auf das unentbehrlichste Lebensbedürfniß erhalten. Es ist aber durch all die künstliche Gesetzgebung nicht unabhängig geworden; sondern bedarf des fremden Getreides, so wie es tausend andere fremde Gegenstände bedarf. Diese wechselseitige Abhängigkeit der verschiedenen Staaten und Völker begründet erst eine

Digitized by Google

höhere, allgemeinere Geselligkeit; sie ist kein Unglück, sondern eine Wohlthat, und ein Segen für Alle. Hätte man jenes, so thöricht empfohlene Ziel erreicht, es wäre mit dem Handel, es wäre mit der Größe und dem Ruhme Englands zu Ende.

Statt der natürlichen, nützlichen und regelmäßigen Abhängigkeit eines gleichartigen Handels, haben die Korngesetze denselben in völlige Unordnung gebracht. Nur in ungewissen Zwischenräumen und plötzlich entsteht die Nachfrage nach fremdem Getreide, treibt die Preise übermäßig in die Höhe, erschöpft die Vorräthe fremder Länder, und zwingt manche schwache oder ängstliche Regierung, die Ausfuhr zu unserem Schaden zu verbieten. Anstatt Getreide mit Waaren zu bezahlen, müssen wir binnen kurzer Zeit gewaltige Summen baaren Geldes fortschicken, wodurch (abgesehen von allen anderen schädlichen Folgen) jedesmal eine allgemeine Besorgniß und Verwirrung des Geldmarktes und Geldverkehrs entsteht.

Die jetzige Zollrolle, welche bei niedrigen Preisen hohe und bei steigenden Preisen geringere Abgaben erhebt, hat keineswegs (wie man mit Zuversicht erwartete) den Schwankungen der Preise ein Ende gemacht. Die Klagen über zu niedrige und zu hohe Preise des Getreides hörten, und nur

Digitized by Google

mit zu gutem Grunde, nie auf. Und dennoch beharrt man bei jener schwankenden Stufenleiter, welche man bei keinem anderen Gegenstande des Verkehrs anzulegen den Muth, oder die Thorheit hat. Der Durchschnittspreis war im Jahre 1828 für das Quarter 75 Schillinge, und 1836 nur 36 Schillinge. Zwischen den Preisen von 1836 und 1839 betrug der Unterschied 116 Prozent. Seit 1828 galt das Quarter Weizen

17	Monate	lang, weniger als	40	Schillinge
23	=	zwischen	40—50	=
48	=	. . . . .	50—60	=
38	=	. . . . .	60—70	=
16	=	. . . . .	70—80	=
1	=	. . . . .	80—90	=

Es wurden eingeführt bei einem Durchschnittspreise:

von	39 Sh.	4 P.	im Jahre	1835	28,000	Qrt.
=	48 =	6 =	=	1836	30,000	=
=	55 =	10 =	=	1837	244,000	=
=	64 =	7 =	=	1838	1,853,000	=
=	70 =	8 =	=	1839	2,711,000	=

Der Werth alles inländischen Weizens ward angeschlagen im Jahre 1834 auf . . 36,933,000 Pf.
des fremden, eingeführten = . . 101,000 =
Im Jahre 1839 einheimischer . . 56,533,000 =
Fremder . . . . . 7,515,000 =

Digitized by Google

Der Zoll vom Quarter betrug im Durchschnitte vom August 1838 bis Mai 1839 nur 1 Sh. 7 P.; er betrug das Jahr zuvor 1 Pf. 5 Sh.

Hieraus ergiebt sich, erstens: daß die bewegliche Zollrolle ein Schwanken der Preise zwischen 36 und 90 Schillinge nicht verhinderte. Zweitens: daß die Aufkäufer fremden Getreides erst verkauften, wenn die Noth am drückendsten, und der Zoll auf einen Schilling vom Quarter hinabgesunken war. Drittens: daß England, welches durch die jetzigen Korngesetze angeblich vom Auslande unabhängig werden sollte, in einem Jahre 50 Millionen Thaler für fremden Weizen (anderes Getreide abgerechnet) zahlen mußte. Viertens: daß der Landmann durch das Gesetz keineswegs gegen allzuniedrige, der Verbrauchende nicht gegen allzuhohe Preise gesichert ist. Die Unsicherheit, welche natürlich in allen landwirthschaftlichen Unternehmungen obwaltet, wird künstlich noch vermehrt; und von solchen Einrichtungen soll angeblich das Wohl des Landmanns abhängen.

Ein freier Handel bietet den ausgedehntesten Markt, die gleichartigsten und mäßigsten Preise, stellt Alles in das natürliche, jedem Theile vortheilhafte Gleichgewicht, erhöht Kapitale und Gewinn, und ist uns so nothwendig als bürgerliche und reli-

Digitized by Google

giöse Freiheit. Ändert man das Bestehende nicht zur rechten Zeit, so werden die Forderungen und Leidenschaften im Augenblicke etwaniger Theuerung ungemäßigt hervorbrechen, abgezwungene Bewilligungen keinen Dank verdienen, anarchische Plane aus der Unzufriedenheit hervorwachsen, eine Einkommensteuer zur Ausgleichung von reich und arm unvermeidlich, und dem englischen Landadel das Schicksal des französischen zu Theil werden.

B. Vertheidiger der Korngesetze.

Hören wir jetzt, was die Vertheidiger der Korngesetze den mitgetheilten Ansichten entgegenstellten. Die Korngesetze (so sprachen sie) müssen schlechterdings aufrecht erhalten werden, weil sie

Erstens, dem Landmann einen unentbehrlichen Schutz gewähren;

Zweitens, das Eigenthum des Grundbesitzers und Pächters sichern und erhalten;

Drittens, weil sie die Möglichkeit gewähren, eine große Menge von Menschen angemessen zu beschäftigen. Mit Unrecht klagt man über das theure englische Brot, und preiset das wohlfeile Brot anderer Länder; denn jenes ist vortrefflich, dieses aber so schlecht, daß keiner von den Klagenden dasselbe

Digitized by Google

essen würde, selbst wenn man es ihm umsonst geben wollte. Und jenes theure Brot kann der Engländer, bei hohem Tagelohn leicht bezahlen, während es dem Ausländer bei niedrigem Tagelohne oft unmöglich fällt, das wohlfeile zu kaufen.

Wenn das Land in Großbritannien dem Eigenthümer eine höhere Rente gewährt als anderwärts, so ist dies nicht Folge eines Monopols, sondern gar vieler, zusammentreffender Umstände; auch vergißt man, daß jenem zuletzt nur etwa ¼ oder ⅕ des Gesammtertrags zu Theil wird, und er in dieser Beziehung oft dem mehr beschützten Manufakturisten nachsteht. Die neuen Plane gehen dahin: den Landmann dem Manufakturisten zu opfern, und nächstdem das ganze Reich den Fremden preiszugeben. Es ist lächerlich, einen so großen Nachdruck auf das Erbieten einiger Manufakturisten zu legen, wonach sie allen Schutzzöllen entsagen wollen; sie wissen sehr gut, daß der Staat diese Einnahme nicht entbehren kann, und beibehalten muß. Mehr als der Landmann ist, zufolge der bestehenden Gesetze, jeder Gewerbtreibende und jeder Schiffer ein Monopolist; und wenn diese dennoch klagen, daß sie mit Ausländern nicht Preis halten können; so sollten sie damit beginnen, so einfach und sparsam zu leben, wie diese, nicht aber ihren ackerbauenden Landsleu-

Digitized by Google

ten ihre ohnehin sorgenvolle Stellung noch mehr zu verkümmern suchen. Eine plötzliche Abschaffung der Korngesetze richtet alle Pächter und mittelbar die meisten Eigenthümer zu Grunde; das mit großen Aufopferungen bebaute, minder einträgliche Land wird wüste, und Tausende von nützlich beschäftigten Arbeitern werden brotlos und in das größte Elend gestürzt. Irrig hofft man, daß diese vielleicht in den Städten Arbeit finden könnten; höchstens würde ihr Angebot das Tagelohn auch dort hinabdrücken und das Übel allgemeiner machen. Überdies taugt der Landmann nicht zu einer sitzenden Lebensart, und es wäre ein großes Unglück, wenn zuletzt die gesammte Bevölkerung Großbritanniens in den Manufakturen an Leib und Seele verkrüppeln müßte.

Im Fall eine Aufhebung der Korngesetze die bisherigen Getreidepreise verringert, so gewinnt dabei Niemand als der reiche Manufakturist, indem er das Tagelohn sogleich in demselben Verhältnisse herabsetzt, und seine Arbeiter zwingt, eben so elend zu leben, wie die Arbeiter in andern Ländern. Es ist irrig, zu glauben, wohlfeil Brot und hohes Tagelohn könne gleichzeitig stattfinden. Der Manufakturist betrachtet seinen Arbeiter lediglich als eine, möglichst wohlfeil Geld schaffende Maschine.

Handel und Gewerbe haben ihre günstigen und

Digitized by Google

ungünstigen Jahre, und wenn einzelne Zweige auch abnehmen, so zeigt sich doch im Allgemeinen eine Zunahme. Die Ausfuhr baumwollener Waaren betrug z. B. für die letzten sieben Jahre vor 1838, an 20 Millionen Pfund, und 1838 an 24 Millionen Pfund; Strumpfwirkerwaaren damals 587,000, jetzt 650,000 Pfund. Jeden Falls hängt Steigen und Sinken des Handels und der Fabriken nicht unmittelbar von den Korngesetzen ab, und es ist irrig zu hoffen, daß wenn wir fremdes Getreide kaufen, die Ausländer deshalb sogleich unsere Manufakturwaaren ihren eigenen vorziehen werden. Eben so wenig haben unsere Korngesetze Einfluß auf den Zustand und die Fortschritte fremder Manufakturen. Die englischen Gewerbtreibenden leiden mehr durch ihre eigene Geldgier und durch übertriebene, natürlich mißlingende Speculationen, als durch irgend einen Eigennutz von Seiten der Landbauer. Sollten Ausländer durch Aufhebung unserer Korngesetze Geld gewinnen, um unsere Manufakturwaaren zu kaufen, so wird sich der inländische Absatz in gleichem Maaße verringern. Und dieser inländische Verkehr ist doch unendlich wichtiger, als jeder mit dem Auslande.

Um die Unabhängigkeit von Land und Volk zu erhalten, muß man einen Theil der Handelsglück-

Digitized by Google

seligkeit opfern; man muß den Schutz, welcher dem englischen Ackerbau bewilligt ist, wie eine Versicherung gegen Hungersnoth betrachten, und nicht dem ganz thörichten Gedanken Raum geben, das Getreide zu englischem Brote im Auslande bauen zu wollen. Die Hauptrücksicht bei Leitung des Kornhandels bleibt immer das Inland; alle Beziehungen auf fremde Länder haben nur untergeordnete Bedeutung.

Kein englischer Landbauer kann mit fremden Landbauern Preis halten: denn deren Lasten, Abgaben und Erzeugungskosten sind ohne Vergleich geringer. Schwankungen der Getreidepreise lassen sich nie ganz vermeiden; ein abgestufter Zoll ist aber das beste Mittel, sie so viel als möglich zu verringern. Er nützt in theuern Zeiten dem Verbraucher, in wohlfeilen Zeiten dem Verkäufer; er verwandelt das Übel in eine Ausnahme, und erhebt mäßige, mittlere Preise zur Regel. Ein fester Zoll ist dagegen entweder zu hoch, oder zu niedrig, und läßt sich in theuern Zeiten nicht aufrecht halten.

Der freie Handel wird die Preise nicht in dem Maaße verringern, als man erwartet, und soll überhaupt davon die Rede sein, so müssen alle Gegenstände zur Berathung kommen, und die Freiheit nicht einseitig und leidenschaftlich bloß für den Getreidehandel gefordert werden. Dieser freie Ge-

Digitized by Google

treidehandel würde aber zuletzt nur die Folge haben, Landwirthschaft, Gewerbe, Rente, Kapital, Preise und Lebensweise auf die niedrige Stufe des Festlandes hinabzudrücken und England kläglicherweise mit demselben gleichzustellen.

So die Gründe und Gegengründe. Bei den verschiedenen Abstimmungen im Unterhause [1]), blieben die Widersacher der Korngesetze stets in einer nicht geringen Minderzahl, so 89 gegen 223; 95 gegen 300; 195 gegen 342; 177 gegen 309. Dies gewaltige Übergewicht der Vertheidiger des bestehenden Gesetzes entstand zum Theil daher, daß die Gegner auf eine bloße Abänderung oder Berichtigung nicht eingehen wollten, sondern eine plötzliche und völlige Abschaffung der vorhandenen Einrichtungen forderten. Jene wiederholte Entscheidung der Mehrzahl im Parlamente beruhigte aber Land und Volk in keiner Weise; vielmehr stieg die Theilnahme und der Eifer für und gegen die Korngesetze höher und höher, und in einer sehr großen Zahl von Schriften ward ihr Werth, oder Unwerth einer mehr oder minder scharfsinnigen Prüfung unterworfen. Zwischen den Ansichten innerhalb und

1) Noch weniger Anklang fanden ähnliche Vorschläge im Oberhause.

Digitized by Google

außerhalb des Parlaments zeigt sich indeß ein wesentlicher Unterschied. Die große Mehrzahl der Gesetzgeber entschied sich nämlich für die Korngesetze; die Mehrzahl der Schriftsteller und (so scheint es) der Leser, spricht sich umgekehrt gegen die Korngesetze aus. Gewiß ist durch diesen Schriftwechsel der Gegenstand vielseitiger und tiefsinniger erörtert, die Wahrheit gefördert, und die Möglichkeit einer unparteiischen und allen Theilen heilsamen Gesetzgebung herbeigeführt worden. Es erscheint nothwendig, das Wesentliche dieser geschichtlich fortschreitenden Erörterungen mitzutheilen, in der Hoffnung, daß die Theilnahme an dem Gegenstande selbst einige unvermeidliche Wiederholungen entschuldigen werde.

2. Schriften für und wider die Korngesetze.

Für die bestehenden Korngesetze, und eine größere oder geringere Beschränkung des Getreidehandels sprechen sich aus:

Akspitel, facts on the cornlaws.

Bell, a vindication of the rights of british Landowners against the claim of the cotton capitalists to a free corntrade.

Digitized by Google

Chartists opposition to cornlaws Monthly Chronicle, June 1841.

F. C., an essay on free trade.

Gladstone, The repeal of the cornlaws.

—— four letters on the budget.

J. D. C., an adress on the cornlaws.

Kennedy, on the necessity of protection to the agriculturists.

Letter on C. L. by a practical farmer.

Montague Gore, thoughts on the cornlaws.

Quarterly review, No. 135.

Tyrconnel, (Earl) an adress on the cornlaws.

Western, (Lord) the maintenance of the cornlaws essential to the general prosperity of the empire.

—— letter to Lord John Russel.

Für völlige Abschaffung der Korngesetze, oder eine Änderung derselben und größere Freiheit des Getreidehandels, erklären sich:

Bermingham, a letter on cornlaws.

Blake, the house of Lords, the peoples charter and the Corn-Laws.

The late commercial Crisis, and the abolition of the Cornlaws, by a Glasgow manufacturer.

Commercial and financial situation of the country.

Corn and currency, by a merchant.

Corn colonies, an effectual remedy for the distress of the working classes.

Digitized by Google

The Cornlaws considered by common sense.

Faro, remedy of the distresses of the nation.

Fitzwilliam, (Earl) on the cornlaws.

Historical examination of the cornlaws.

Johnson, on increasing the demand for agricultural labour.

Icheap or dear bread best for the poor man?

Justice to Corn-Growers and to Corn-Eaters.

Lefèvre, remarks on the present state of Agriculture.

Mackenzie, on the importation of foreign corn.

Manchester chamber of commerce, report on the cornlaws.

Mac Culloch on Cornlaws.

—— Statements on Cornlaws. Second edition.

Moreton, thoughts on the Cornlaws.

Papaffy, Memorandum on the corndaties of England.

Pennington, a letter on the importation of foreign corn.

Porter, the effect of restrictions on the importation of corn.

The preference interets, or the miscalled protective duties, shown to be public oppression.

A religious and moral view of the cornlaws.

Read, compare and judge facts.

Report on the Hand-Loom-Weavers.

Digitized by Google

Salomon, reflections on the operation of the present scale of duty for regulation the importation of foreign corn.

Senior, letters on the cornlaws.

Thompson, cornlaw fallacies.

Thornton, historical summary of the cornlaws.

Tooke, history of prices, with remarks on the cornlaws.

Torrens, three letters on cornlaws.

Whitmore, letter on the cornlaws.

—— a second letter on the cornlaws.

—— a letter to the agriculturists of the country of Salop.

Wickham, a letter on the cornlaws.

Wilson, influences of the cornlaws.

Westminster review Nr. 70.

The *Many* sacrificed to the *Few*, proved by the effects of the food monopoly.

Chapman, will cheap bread produce low wages?

The Household Family Expense Book.

Digitized by Google

A. Vertheidiger der Korngesetze.

Alle Gründe, welche im Parlamente zur Vertheidigung der bestehenden Korngesetze geltend gemacht wurden, finden sich von den gleichgesinnten Schriftstellern wiederholt und näher erörtert. Ich versuche diese neuen Erörterungen und Zusätze möglichst getrennt von den bloßen Wiederholungen mitzutheilen. — Der Landbauer bedarf aus vielen Gründen eines besonderen Schutzes: so z. B., um die Menge des erzeugten Getreides dergestalt zu erhöhen, daß man selbst im Fall eines Krieges daheim genug habe und nicht von Zufällen, fremder Willkür, Ausfuhrverboten u. dgl. abhängig werde. Daß diese Gefahr vorhanden, und wie groß sie sei, haben im Jahre 1839 die Ausfuhrverbote Frankreichs, Belgiens und Neapels erwiesen. Ferner treffen viele Steuern ausschließend oder vorzugsweise den Landmann, so die Grafschafts- und Dorfsteuern, die Armen- und Malztaxe, die Wegegelder u. s. w.; wogegen die ihm bewilligten Schutzzölle im Durchschnitt nur etwa 22, die den Gewerbtreibenden bewilligten Vortheile hingegen 42 aufs Hundert, oder 20 Prozent mehr betragen. Wie thöricht also, dies schon unbillige Verhältniß durch die vorgeschlagenen Neuerungen noch ungün-

Digitized by Google

stiger zu stellen, und die Baumwollenfabrikanten noch mehr, auf Kosten der Landbauer, zu bereichern. Wenn jene darüber wehklagen, daß der Ausländer sie untersetze und wohlfeiler verkaufe, so dringen die Neuerer auf Abstellung dieser Übel und Gefahren; wenn hingegen die Landbauer und Landeigenthümer aus zureichenden Gründen ähnliche Besorgnisse hegen, so tadelt man ihren Eigennutz, belegt sie mit den ärgsten Schimpfnamen und verwechselt in vorsätzlichem Irrthume einzelne kornhandelnde Schwindler mit der Masse würdiger Landbauer, Pächter und Landeigenthümer. Ist irgendwo ein tadelnswerthes Monopol, so wird es mehr geübt und geltend gemacht von den Gewerbtreibenden als von den Ackerbauern. Mag man Werth und Bedeutung unserer Manufakturen, unseres ausländischen Handels noch so hoch anschlagen; der inländische Handel bleibt dennoch weit wichtiger, der Landbau ist nach wie vor die größte englische Manufaktur, und die Waarenausfuhr hat zugenommen, während die Getreideeinfuhr abnahm. Eben so wenig dürfen die Manufakturisten ausschließend ihre Geschicklichkeit und ihre Fortschritte lobpreisen; auch die Landbauer rühmen sich dieser Vorzüge, und das englische Brot ist das beste und wohlfeilste in der Welt, wenn man seinen Preis ab-

Digitized by Google

mißt, nach der Menge der darauf verwandten Arbeit und Aussaat. Der Gesammtwerth aller Ausfuhr von Manufakturwaaren erreicht noch lange nicht die Höhe der jährlichen Reichssteuern; wie kann man also das Wohl des Reichs lediglich auf Manufakturen gründen und diese vorzugsweise schützen?

Während der Fabrikant sein Kapital in einem Jahre mehre Male mit Vortheil umsetzt, kann der Landeigenthümer kaum auf eine einfache Rente rechnen; und wie gering ist dieselbe im Vergleiche mit dem Gesammtwerthe der ländlichen Erzeugnisse. Nimmt man an, daß die Rente im Durchschnitt vom Acker 15 Schillinge, und das Erzeugniß 4 Quarter beträgt; so werden aus den 4 Quartern 520 Brote zu vier Pfund oder 11 Pence gebacken. Der Landeigenthümer erhält also von jedem Brote nur etwa 1½ Pence, das Meiste hingegen erhalten Müller, Bäcker und andere Leute, von deren Eigennutz und übermäßigem Gewinn man eher sprechen könnte, als von dem der Landeigenthümer, Pächter und ländlichen Arbeiter. Den Vortheil und Nachtheil ist für diese Alle, derselbe; sie sind in demselben Fahrzeuge zu Glück oder Unglück eingeschifft.

In keinem Lande der Welt werden verhältniß-

Digitized by Google

mäßig so viele und so gute Lebensmittel verbraucht als in England, und der einheimische Ackerbau reicht in gewöhnlichen Jahren hin, jenen Bedarf herbeizuschaffen. Warum also über eine Theuerung klagen, die entweder gar nicht vorhanden, oder nur Folge unseres Reichthums ist? Sinken der Getreidepreise führt zur Verringerung des Tagelohns; und es ist nicht abzusehen, warum diese Umstände, (welche beide unzertrennlich sind) uns in den Stand setzen sollten, leichter mit Ausländern zu wetteifern? Es bleibt eine abgeschmackte Träumerei, alle diese Dinge auf Maaß und Betrag des Festlandes hinabdrücken zu wollen.

Wohlfeilheit, erzeugt durch fremde Zufuhr, ist jedesmal der Vorläufer von Theuerung; während ein gesicherter, einheimischer Ackerbau, die beste Bürgschaft für mittlere Preise gewährt. Ein feststehender Einfuhrzoll wird zu diesem Ziele führen. In theuern Zeiten drückt er die Verbraucher, oder wird ganz erlassen; und in wohlfeilen Zeiten kann selbst bei mäßigen Zöllen nichts eingeführt werden. Daher ist die bewegliche Zollrolle die beste, vorausgesetzt, daß man die Durchschnittspreise in angemessener Weise feststellt. Doch könnte man vielleicht die Zollsätze berichtigen, oder auch bei gar zu hohen Preisen, eine Belohnung für die Einfuhr be-

Digitized by Google

willigen. Immer bleibt jeder Ankauf fremden Getreides, ein Geldverlust und soll durch Gesetze möglichst verhütet werden.

Daß sich der Staat um den Getreidehandel gar nicht bekümmern und ihn völlig frei geben solle, ist ein leerer Einfall sogenannter Wissenschaft. Eine geringe Einfuhr hilft zu nichts, und eine große richtet zuerst die kleinern Pächter zu Grunde, dann die größeren, endlich die Landeigenthümer. Der Vorschlag: es solle der englische Landmann künftig weniger Getreide bauen, und mehr Gras erzeugen und mehr Vieh halten, ist in kurzer Zeit, er ist ohne Anlegung neuer Kapitale unausführbar. Und da der jetzige Zustand gut und natürlich erscheint, warum soll man hinsichtlich des Ackerbaues und der Gesetzgebung gefährliche Versuche wagen? Bei freiem Handel stellen sich die Preise zu hoch, oder zu niedrig; gewiß würde er den englischen Ackerbau zu Grunde richten, Millionen brotlos machen, und Land und Besitzthum so entwerthen, daß man den Schaden auf 600 Millionen Pfund anschlagen kann. Aber alle diese augenfälligen Dinge werden übersehen und geläugnet von denen, welche mit der unseligen System- und Neuerungssucht behaftet sind und kein Mittel scheuen, Leidenschaften zu erwecken und trügerische Hoffnungen

Digitized by Google

zu erregen. Englands Größe beruht auf seinen bisherigen Handels- und Zollgesetzen, auf der innigen Verbindung von Ackerbau, Fabriken und Handel; zerstört diese Verbindung, und der Talisman des Wunders ist zerbrochen.

Wehe dem Lande, wo der Reichthum steigt, die Menschen aber sinken. Fürsten und Edelleute mögen blühen oder verschwinden, leicht sind sie von Neuem ins Dasein gerufen; ist aber ein kühnes, edles Landvolk, der Stolz jeden Landes, einmal vernichtet, wer kann es wieder erzeugen, oder ersetzen?

So im Allgemeinen und Wesentlichen die Vertheidiger der Korngesetze. An dieser Stelle muß jedoch der Widerspruch auch erwähnt werden, welchen die Chartisten gegen jede Abänderung der Korngesetze einlegten. Es giebt, sprachen sie, noch viele andere Übel, außer den Korngesetzen, und so lange nicht alle diese Übel vollständig und gleichzeitig abgestellt werden, ist es unklug, eine Aufhebung der Korngesetze zu erlauben. — Zu diesen wegzuschaffenden Übeln zählen die Chartisten alle Abgaben, sowie die gesammte Staatsschuld, und scheuen, wie obige Einrede erweiset, keinen Ausweg, um mit Verschmähung milder Mittel und allmähliger Entwickelung, auf revolutionairem Wege ihre Umwälzungen vorzubereiten.

Digitized by Google

B. Gegner der Korngesetze.

Mit großem Unrecht werden wir beschuldigt, eine künstliche Aufregung aus unreinen Gründen hervorzurufen; wir suchen vielmehr der sehr natürlichen Unzufriedenheit über die jetzigen Kornzölle dadurch Maaß und Ziel zu setzen, daß wir Wahrheit von Irrthum unterscheiden und vernünftige Änderungen vorbereiten. Es ist eben so verkehrt, Nützliches abzuschaffen, als Schädliches aufrecht zu halten; es ist verkehrt, Gesetze, die man schon unzählige Male geändert hat, und worüber die lautesten Klagen ertönen, als ewig und unantastbar zu betrachten. Das Parlament, sagt man, hat die Fragen bereits entschieden, und dabei soll sich jeder Vernünftige und Wohlgesinnte beruhigen. Hat denn aber jene Entscheidung die vorhandenen Übel im Geringsten vermindert, hat sie nicht die Aufmerksamkeit in sehr gefährlicher Weise darauf hingelenkt, daß die Massen des Volkes keineswegs im Parlamente gebührend vertreten sind? Besser also, eine Reform der Korngesetze vornehmen, als die Forderung einer Reform des Parlaments veranlassen.

Ein anderer uns oft gemachter Vorwurf ist der, daß wir mit Vernachlässigung des Praktischen nur

Digitized by Google

leere Theorien geltend machen wollten. Vernunft und Erfahrung stehen aber in keinem unvereinbaren Gegensatze, und die sogenannten praktischen Männer sind durch unläugbare Erfahrungen hinreichend widerlegt worden.

So irren in diesem Augenblicke beide Parteien, indem die eine von den vorgeschlagenen Abänderungen der Korngesetze zu viel hofft, die andere zu viel fürchtet. Einige der Fürchtenden haben ihren Verlust auf 600 Millionen Pfund berechnet; Andere erwarten einen gleich hohen Gewinn, ungeheure Vermehrung der Staatseinnahme und zugleich eine außerordentliche Herabsetzung der Steuern. „Der Landeigenthümer (bemerkt Herr Moreton) glaubt, daß eine Herabsetzung der Steuersätze seiner Rente schadet, und der Fabrikant glaubt, daß sie seinen Gewinn vermehre, und obgleich der Eine von großen Broten spricht, und der Andere über die Gefahr, vom Auslande abhängig zu werden, so sind dies Alles nur Redensarten; sie denken in Wahrheit nur an ihre eigene Tasche."

Es läßt sich aber erweisen, daß bei den jetzigen Einrichtungen nicht bloß die Gewerbtreibenden, sondern auch die Ackerbauer großen Schaden leiden; zunächst schon deshalb, weil das, was einem Theile der Einwohner Nachtheil bringt, mittelbar auch auf

Digitized by Google

den scheinbar Gewinnenden zurückwirkt. Betrachten wir indeß vorher den unmittelbaren Schaden, welchen die Gewerbtreibenden leiden. Der, die englischen Getreidepreise erhöhende, Schutzzoll ist in Wahrheit ein Schutzzoll für die ausländischen Fabrikanten, und setzt diese in den Stand, die englischen Verkäufer allmählig von allen Märkten zu verdrängen. Und doch sollte man nicht vergessen, daß der Ackerbau niemals die Größe und Überlegenheit Englands in der ganzen Welt hätte erzeugen können, und daß in den Manufakturwaaren auch die Erzeugnisse unseres Bodens ausgeführt werden.

Wir verkauften nach Deutschland im Jahre
1820 ..... 47,658,000 Ellen (yards) Waaren.
1837 ..... 38,533,000 =
Nach Preußen 1820 ..... 5,442,000 Ellen.
Jetzt ..... Nichts.

Ein Vergleich der fünf ersten Jahre nach dem Frieden mit den fünf letzten Jahren, zeigt eine durchschnittliche Verminderung der Ausfuhr von 20 aufs Hundert. Daß Garn, Eisen, Kohlen und andere rohe Gegenstände in größerem Betrage denn zuvor ausgeführt werden, ist ein geringer Trost; denn dies dient nur zum Emporbringen fremder Fabriken. Werden doch Eisenwaaren, Handschuhe,

Digitized by Google

Strümpfe u. s. w. im Auslande von englischen Kaufleuten wohlfeiler als daheim erstanden, und dann in alle Länder (statt einheimischer Fabrikwaaren) weiter geführt. Während dies Alles geschieht, während der deutsche Handelsverein durch weise Einrichtungen täglich an Macht und Reichthum gewinnt, halten wir an alten Vorurtheilen fest, und werden nicht einmal durch Schaden klug. Wir zwingen vermittelst unserer Gesetze die Fabrikarbeiter auf dem Festlande, für geringes Tagelohn zu arbeiten und schlecht zu leben; wir bringen die englischen Arbeiter dahin, selbst bei hohem Tagelohn zu darben. Von den Deutschen, unseren natürlichen Freunden, unseren besten und sichersten Verbündeten, trennen wir uns und suchen thöricht in fernen Welttheilen einen kümmerlichen Ersatz für den größeren Verlust. . . . .

Hohe Getreidepreise erzeugen keineswegs eine größere Nachfrage nach Arbeit; sie bestimmen so wenig unbedingt und ausschließend die Höhe des Tagelohns, als das Tagelohn die Getreidepreise bestimmt. Eben so hängt die Wohlfeilheit oder Theuerung der Fabrikation nicht allein vom Tagelohne ab, sondern es wirken außerdem eine Menge anderer Gründe darauf ein. Daher kann bei sinkenden Verkaufspreisen der Waaren der Gewinn

Digitized by Google

durch geschicktere und wohlfeile Fabrikation noch steigen, und dasselbe gilt für die Erzeugnisse des Ackerbaues.

In keinem Lande der Welt ist der Preis des Landes und die Landrente so hoch wie in England, und diese Höhe entsteht hauptsächlich aus der Größe und dem Umfange der anderen Gewerbe; sie beschäftigen ¾, der Ackerbau nur ¼ der gesammten Bevölkerung, und die Monopolisten müssen sich überzeugen, daß der Wohlstand Weniger nicht von dem Verluste Vieler abhängen darf, allgemeine Fortschritte werden auch ihnen zuletzt den größten Nutzen bringen, und wenn man aus Irrthum und Eigennutz auf eine Zeit lang die Gerechtigkeit bei Seite gesetzt hat; so giebt dies in keiner Weise ein Recht, für die gesammte Zukunft am Unrecht fest zu halten. Künstliche Getreidegesetze können eine hohe Rente keineswegs auf die Dauer sichern und verbürgen. Bei zu niedrigen Preisen und im Fall des Mißwachses muß der Eigenthümer einen Erlaß an dem Pacht bewilligen.

Ein besseres System wird selbst dem Landmanne durch gleichere Preise Vortheil bringen, es wird die Zahl der Verbesserungen des Ackerbaues nicht abnehmen, sondern zunehmen, und das natürliche Monopol des Inlandes für Wiesenbau und Vieh-

Digitized by Google

zucht, bei gesteigerter Bevölkerung und Nachfrage, den gefürchteten Schaden mehr als ersetzen.

Die Getreidepreise in England hängen keineswegs vorzugsweise ab vom Betrage der Einfuhr, sondern von unzähligen anderen Dingen: z. B. guten und schlechten Ärndten, Krieg und Frieden, Zustand des Handels und Geldmarkts, leichter oder schwerer Zufuhr, Bevölkerung, Kapitale, Fortschritten des Ackerbaus u. s. w. Sie sind 41 Prozent unter das gesunken, was man früher zur Erhaltung der Landbauer für nöthig hielt, und stehen im Durchschnitt immer viel höher, als es zum Wohl der Verzehrenden erforderlich ist. Wiederum hängt das Wohlergehen eines Volkes nicht allein von den Getreidepreisen ab: man vergleiche in dieser Beziehung die Preise des Weizens und den Zustand der Einwohner von England und Irland. Jene stehen fast gleich; dieser ist unendlich verschieden.

Das jetzige Gesetz hat eine Preisverschiedenheit von 126 Prozent nicht verhindern können, womit eine völlige Regellosigkeit der Zufuhr nothwendig verbunden ist. Und doch wird nur bei einer regelmäßigen Nachfrage eine regelmäßige und billige Zufuhr möglich. Im Jahre 1838 bezog England (andere Getreidearten nicht zu erwähnen) an Weizen, aus

Digitized by Google

	Quarter.		Quarter.
Preußen	586,000	Malta	11,000
Deutschland	350,000	Vereinigte Staaten	6000
Dänemark	133,000	Jonische Inseln	5000
Holland	82,000	Ostindien	5000
Frankreich	60,000	Türkei	3000
Rußland	41,000	Ägypten	811
Italien	31,000	Spanien	421
Guernsey	24,000	Gibraltar	57
Belgien	18,000	Portugal	15

Seit dem Jahre 1828 war die kleinste Einfuhr im Jahre 1835 und die höchste im Jahre 1839: jene betrug 66,000 Qu., diese 2,875,000 Qu. [1]). Schon hieraus folgt, daß kein Gesetz die Zufuhr gleichartig regeln und noch weniger die Preise bestimmen kann.

Die jetzige Zollrolle, welche bei niedrigen Preisen einen hohen Steuersatz, und bei hohen Preisen einen niedrigen Steuersatz vorschreibt, scheint ein untrügliches Mittel, gleichartige Preise festzuhalten, und doch ist dies Mittel völlig fehlgeschlagen. Wir wollen außer den bereits mitgetheilten Gründen noch auf einige Thatsachen aufmerksam machen.

---

1) Die Zahlen stimmen nicht in allen Schriften und Berechnungen genau überein.

Digitized by Google

Die täuschende Aussicht auf höhere Preise erzeugte einen übertriebenen Weizenbau; dieser Übertreibung folgten niedrige Preise, und den niedrigen Preisen umgekehrt eine Verringerung des Getreidebaues. Der englische Landbauer ist immer der verlierende, der fremde Landbauer aber nicht der gewinnende Theil; vielmehr fällt dieser Gewinn fast ganz in die Hände der Aufkäufer, welche den Getreidehandel wie ein Glücksspiel, wie eine Lotterie betrachten und treiben. Vom Julius 1828 bis zum Januar 1840 sind in England eingeführt worden: 9,301,000 Quarter. Von dieser Menge wurde äußerst wenig verkauft, als das Quarter unter 63 Schillinge kostete; fast alles Übrige ward erst losgeschlagen, als der Preis 70 oder gar 73 Schillinge erreicht und der Zoll auf die niedrigsten Stufen gesunken war. Aussichten auf ungeheuren Gewinn reizen den Spekulanten, die Möglichkeit ungeheuren Verlusts muß dagegen den vorsichtigen Kaufmann abschrecken. Wir geben ein erläuterndes Beispiel. Ein Kaufmann hört, der Preis des Quarters ist in England . . . . . 72 Sch.
Die Steuer betrüge alsdann 2 Sch. 8 P.
Fremder Weizen kostet 64 = 4 =
Summa 67 =
Dies läßt die Aussicht auf einen Gewinn von 5 Sch.

Digitized by Google

Angenommen aber, der Preis fällt unterdeß in England auf 62 Sch.
Dann ist die Steuer 24 Sch. 8 P.
Hiezu der Einkaufspreis 64 = 4 =
Summa 89 =
oder Verlust auf das Quarter 27 Sch.
statt des Gewinns von 5 =

Mithin ist an die Stelle der natürlichen Verschiedenheit der englischen Preise von 10 Schilling aufs Quarter, für den Kaufmann eine weit größere erkünstelt, welche, wie gesagt, einen regelmäßigen Handel unmöglich macht. Wir geben ein zweites Beispiel. Es sei möglich, fremden Weizen nach London zu bringen für 40 Sch.
Beim englischen Preise von 66 Sch.
beträgt die Steuer 20 = 8 P.
Summa 60 Sch. 8 P.
Aussicht auf einen Gewinn von 5 = 4 =
Gleich 66 Sch.

Wartet hingegen der Getreidehändler, bis der Preis von 66 Sch. auf 73 steigt, so gewinnt er erstens durch diesen höhern Preis 7 Sch.
Er gewinnt an der Steuer 19 = 8 =
Bezieht also statt des obigen Gewinns von 5 Sch. 4 P. nunmehr 26 Sch. 8 P.

Diese Möglichkeit ungeheurer Gewinne reizt

Digitized by Google

unwiderstehlich zum Aufspeichern, wie folgende Erfahrungen beweisen. Am 6. September 1838 betrug die Steuer vom Quarter noch 2 Sch. 8 P., und es wurden aus den aufgespeicherten Vorräthen frei gemacht und eingeführt 28,000 Quarter; mit dem 13. September trat der niedrigste Zollsatz von einem Sch. ein und es wurden eingeführt 1,261,000 Quarter. Am 20. September betrug die Steuer wiederum 2 Sch. 8 P., und es wurden eingeführt 102,000 Quarter; am 27. September betrug sie 10 Sch. 8 P., und es wurden eingeführt 47,000 Quarter. Bei diesen Verhältnissen, wo von der Festsetzung des Durchschnittspreises um 2 P. mehr oder weniger ein Zollunterschied von 4 Sch., mithin der Verlust oder Gewinn von Millionen abhängt, kann man Intriguen, Scheinverkäufe, Lug und Trug jeder Art nicht abwehren; und alles dies muß zuletzt der arme, unglückliche Verzehrer ertragen und bezahlen!

Will man nicht (wie die Wissenschaft es fordert), die Steuern vom Getreide ganz abschaffen, so ist doch eine mäßige, feste Abgabe einer beweglichen Zollrolle aus unzähligen Gründen vorzuziehen. Sie macht eine regelmäßige Zufuhr möglich, und die trügerischen Preisbestimmungen unnöthig, sie verringert die Preise, bringt den Getreidehandel in

Digitized by Google

die Hände rechtlicher Kaufleute, vernichtet die Besorgniß vor fremden Ausfuhrverboten, stört auf keine Weise den Geldmarkt, und läßt sich in dem außerordentlichen Fall einer völligen Mißärndte durch die Weisheit der Gesetzgeber berichtigen. Steht durch freien Handel die ganze Welt den Engländern bei ihrer Seeüberlegenheit offen, so kann es ihnen nie an Zufuhr fehlen. London erhebt sich zum Mittelpunkt des gesammten Getreidehandels und die Preise stellen sich durch die allmächtige Natur der Dinge ohne Vergleich billiger, als jetzt durch trügerische Kunststücke. Die lehrreichen Erfahrungen, welche man hinsichtlich der Schafwolle gemacht hat, werden sich beim Getreide wiederholen. Eine Herabsetzung der Steuer erhöhte die Zufuhr; zugleich erweiterten sich aber die Tuchmanufakturen so außerordentlich, daß der Preis der englischen Wolle, gegen alle Erwartung, auf das Doppelte stieg.

England besitzt so unendlich viel natürliche und erworbene Vorzüge und Kräfte, daß man vermittelst derselben für Landbau und Gewerbe, für inneren und äußeren Handel, noch weit mehr erreichen kann als bisher; sobald nur die Fesseln abgenommen, die beschränkenden Gesetze aufgehoben sind, welche nicht (wie man irrig behauptet) die

Digitized by Google

Größe des Landes begründet, sondern jene Entwickelung verzögert und aufgehalten haben. Will man auf der Bahn nicht fortschreiten, welche Wissenschaft und Erfahrung deutlich als die allein heilsame bezeichnen; so sinken zuerst Handel und Gewerbe, dann der Ackerbau, und zu spät wird man die Vortheile, welche man anderen Ländern fast aufgezwungen hat, wieder nach England zu verpflanzen suchen!

3. Betrachtungen, Ergebnisse, Aussichten.

So hätte ich Ihnen den wesentlichen Inhalt der verschiedenen Schriften, sowie der Parlamentsverhandlungen, in höchster Kürze und nach bestem Wissen und Gewissen mitgetheilt, und schlösse gern hiermit diesen Bericht; denn ich weiß sehr wohl, daß das Urtheil eines Einzelnen, und obenein eines Fremden von gar keinem Gewicht ist, und bei Streitigkeiten dieser Art meist den Tadel aller Parteien hervorruft. Andererseits hege ich die Neigung und fühle ein Bedürfniß, die verschiedenen Gründe nochmals gegen einander abzuwägen, mir das Zweifelhafte und Dunkele aufzuklären, und Alles, wenigstens für mich, zu einer Entscheidung

Digitized by Google

zu bringen. Endlich haben die bekannten Schritte des Ministeriums eine neue und eigenthümliche Betrachtung derselben und der gesammten Kornfrage hervorgerufen, und ich darf diese dritte Entwickelungsperiode nicht mit Stillschweigen übergehen.

Zuvörderst ist in letzter Beziehung der Tadel ausgesprochen worden: das Ministerium habe die ganze Sache gegen eigene, bessere Überzeugung in Gang gebracht, die Leidenschaften des Volks hervorgerufen, und in verdammlicher Weise die Ruhe und Einheit des Landes auf's Spiel gestellt, lediglich um Ämter und Einnahmen noch auf eine kurze Frist zu behalten. Ich kann dieser Anklage nicht beitreten. Seit Jahren war die Kornfrage in Bewegung, und mit jedem Jahre wuchs ihre Wichtigkeit; die Regierung konnte sie nicht mehr zur Seite lassen, sondern mußte thätig eingreifen und die Leitung in ihre eigenen Hände nehmen. Den Vorwurf ferner: daß die neuesten Vorschläge der Minister mit ihren älteren laut gegebenen Versicherungen in Widerspruch ständen, kann ich nicht hoch anschlagen, da ich an mir selbst erfahren habe, daß ich hieher gehörige Meinungen, ja Überzeugungen, die ich für wohlbegründet hielt, (ohne alle Rücksicht auf Stellen und Einnahmen)

Digitized by Google

ändern und aufgeben mußte. Ein Tag lehrt den andern, und es ist ein Verdienst, sich nicht aus Eigensinn der hervorbrechenden Wahrheit zu widersetzen. Nur auf diesem Wege der unabwendbaren Erörterung und vernünftigen Gesetzgebung können die Leidenschaften ermäßigt und eine höhere Einheit der verschiedenen Stände und Interessen hervorgerufen werden.

Trotz einzelner warnender Stimmen hoffen und fürchten die verschiedenen Parteien noch immer viel zu viel: eine Veränderung der Korngesetze wird weder bedeutend wohlfeileres Brot verschaffen, noch die Landbauer zu Grunde richten, noch dem Festlande ungeheuren Vortheil bringen, noch die Ausfuhr der englischen Manufakturwaaren oder die Einnahme der Staatskassen übermäßig erhöhen, noch ein gewaltiges Sinken oder Steigen des Tagelohns herbeiführen. Warum, wendet man ein, läßt man es nicht beim Alten, wenn alle diese Hoffnungen und Befürchtungen übertrieben sind? Weil noch andere Übel vorhanden, andere sehr wichtige Vortheile erreichbar sind, welche die jetzige Gesetzgebung nicht vertilgen und nicht erreichen läßt.

Bereits sind, trotz entgegenstehenden Scheins, die Gemüther und Überzeugungen durch vielseitige

Digitized by Google

Betrachtung näher gekommen, manche Irrthümer beseitigt, manche Wahrheiten anerkannt worden. Die wenigen Einzelnen schänden sich nur selbst, welche in eigener blinder Leidenschaft, oder um die Leidenschaften Anderer zu erregen, die Landeigenthümer als Räuber und Mörder bezeichnen, oder in Gesellschaften von Millionen Lumpenkerlen sprechen, die als Manufakturisten das große Wort führen wollen [1]). Alle Unbefangenen sind einig darüber: es sei gefährlich, einer unwissenschaftlichen, einzelnen Erfahrung zu vertrauen, und thöricht, abstrakte Lehrsätze ohne Rücksicht auf die obwaltenden Verhältnisse geltend zu machen. Alle gestehen ein: jede Gesetzgebung müsse das Wohl aller Parteien gleichmäßig ins Auge fassen, und keine der anderen aufopfern. Niemand läugnet: es sei vorzüglicher, mit zarter Hand zu leiten und zu bessern, als mit plumper drein zu schlagen; es sei gerathener, regelmäßig fortzuschreiten, als sich in

1) Worte eines Mitgliedes des Unterhauses. Ähnlicherweise sagt der Standard (5. Juni): England würde so groß und mächtig, und jeder nützliche Engländer so reich sein als jetzt — wenn alle Manufakturstädte und Landschaften Großbritanniens — auf einmal völlig verschlungen würden. (One ruin should ingulf all). — Und das heißt: das landwirthschaftliche Interesse vertheidigen!!

Digitized by Google

künstlichen Sprüngen zu versuchen. — Wie darf man an der Möglichkeit einer verständigen heilsamen Einigung verzweifeln, wenn für dieselbe schon so viel gewonnen ist? Ungenügende Gründe, weshalb man die Aufhebung der Korngesetze forderte, und noch unhaltbarere, womit man sie vertheidigte, verlieren täglich an Gewicht, und es bleiben nur einzelne Fragen und Maaßregeln zur besonnenen Erörterung übrig. Erlauben Sie, daß ich diese Punkte nochmals hervorhebe und in friedlicher Weise bespreche.

Die entgegenstehenden Behauptungen: wir wollen die Korngesetze ändern, wir wollen die Korngesetze nicht ändern; wir stimmen für eine feste, wir stimmen für eine bewegliche Steuer; — sagen in dieser leeren Allgemeinheit so viel wie gar nichts. Sie weisen die weitere Untersuchung ganz von der Hand, oder stellen sich, als sei dieselbe bereits abgeschlossen. Mehr als alle anderen Gesetze, erfordern die über Abgaben und Zölle eine regelmäßig erneute Prüfung; denn es ist bei den unaufhörlich wechselnden Verhältnissen des Ackerbaues, der Gewerbe und des Handels, des Inlandes zum Auslande u. s. w. ganz unmöglich, daß jene für längere Zeiträume gleich angemessen bleiben. Eine feste, gleichwie eine bewegliche Steuer,

Digitized by Google

können einen in Wahrheit völlig freien Handel, sie können ein unbedingtes Verbot in sich schließen; deshalb ist es — bevor man sich beifällig oder mißfällig äußern darf — nothwendig, diesen Formen der Besteuerung ein bestimmtes Maaß und einen bestimmten Inhalt zu geben. Zu diesem Zwecke sind eine Menge von statistischen Nachrichten mit großem Fleiße gesammelt worden. Sie haben der Wahrheit oft genützt, aber auch oft geschadet: denn gegen allgemeine Behauptungen und Grundsätze läßt sich streiten; wogegen eine Reihe von Ziffern mathematische Gewißheit darzubieten scheint und jeden Einwand als thöricht bezeichnet. Und doch sind diese Ziffern häufig nur ein Arsenal von Irrthümern und Trugschlüssen. Ich gebe hieher gehörige Beispiele.

Man vergleicht die Durchschnittspreise des Festlandes und Englands und sagt: dort giebt es keine bewegliche Zollrolle, und die Preise sind eben so großen Schwankungen unterworfen. Wenn aber der Scheffel Weizen in Danzig und Magdeburg im Jahre 1836 42 und 43 Silbergroschen, und im Jahre 1839 75½ und 77¾ Silbergroschen kostete, so stand diese Schwankung im engsten Zusammenhange mit den englischen Korngesetzen.

Die Durchschnittspreise des Festlandes, sagt

Digitized by Google

man ferner, sind um so und so viel Prozent geringer als die Englands; mithin wird dies Land im Fall einer Abänderung der Korngesetze mit ungeheuren Massen spottwohlfeilen Weizens überschwemmt werden. Scheinbar mathematisch gewiß, und doch vergißt man hierbei, daß auf dem Festlande jetzt gar keine großen Vorräthe zu jährlicher, regelmäßiger Ausfuhr vorhanden sind, daß der Boden ohne Verwendung sehr ansehnlicher Kapitale gar nicht für erweiterten Weizenbau brauchbar ist, daß solche Umstellungen des Ackerbaues (selbst wenn die Kapitale zur Hand wären), viele Zeit erfordern, und nur allmählig zu Stande kommen können, daß jeder von den verwendeten Kapitalien Zinsen erwartet, daß die Hinschaffung des Weizens aus ferneren Gegenden zu schiffbaren Strömen viel Geld kostet: — mit einem Worte, daß die erhöhte Nachfrage den Preis des Weizens nothwendig erhöht, und daß alle Schlüsse, welche man für die Zukunft aus den jetzigen Durchschnittspreisen Englands und des Festlandes ableitet, nur Trugschlüsse sind.

Ähnlicher Weise hat man die Schutzzölle für den englischen Ackerbau und die englischen Manufacturen gegeneinander gestellt, mit einander verglichen, und irgend ein für diesen oder jenen Theil

Digitized by Google

allzu vortheilhaftes Verhältniß nachzuweisen versucht. Die ungeheure Ausfuhr englischer Manufakturwaaren beruht aber gar nicht auf den jetzigen Schutzzöllen; in fruchtbaren Jahren sind eben so wenig Schutzzölle für den Landmann vorhanden, und kein Mensch kann sagen, wie er die Vortheile günstiger Witterung und erweiterter Nachfrage, oder die Nachtheile ungünstiger Jahreszeiten und Handelscrisen in Rechnung stellen soll. Die Schutzzölle, sagt Jemand mit mathematischer Zuversicht, sind 20 aufs Hundert höher für den Manufakturisten, als für den Landbauer; während ein Zweiter das gerade Gegentheil für erweisbar und erwiesen hält. Bei derlei Durchschnittsberechnungen werden aber alle Gegenstände großen und kleinen Verbrauchs mit ihren Zollsätzen zusammen addirt, oder vielmehr durcheinander geworfen, und dem Schutzzoll auf Weizen gegenüber, sind z. B. mit gleichem Gewicht in die Wagschale gelegt, der Schutzzoll für Papier und Glas mit 75 Prozent, auf Lichter und Seife mit 95 Prozent, auf Gold- und Silbergeschirr mit 100 Prozent, auf Spielkarten mit 130 Prozent.

Ähnliche Einseitigkeiten und Übereilungen dürften bei den Berechnungen der Durchschnittspreise des Getreides für 150 verschiedene, große und kleine Städte Englands nachzuweisen, und wiederholt

Digitized by Google

daran zu erinnern sein (England I, 579), daß man sie lediglich nach den angeblichen Verkaufspreisen entwirft, ohne auf die einflußreichen Einkaufspreise Rücksicht zu nehmen.

Am bestimmtesten und lautesten wird die Behauptung ausgesprochen, es wird der meiste Nachdruck darauf gelegt: England könne bei seinen ungeheuren Schulden, Steuern und theurem Arbeitslohne, die Mitbewerbung fremden Ackerbaues gar nicht aushalten, ohne sich zu Grunde zu richten.

Die nächste Frage, die jedem hierbei einfallen sollte, ist die: warum haben denn die englischen Manufakturen die Mitbewerbung des Auslandes zeither ausgehalten und ihre Ausfuhr so erstaunlich erhöht? Was dem englischen Fabrikanten zu Gute kam, kommt auch dem Ackerbauer zu Gute: Kapital, Fleiß, Einsicht u. s. w. Und so paradox es klingen mag, ich behaupte: der englische Ackerbauer kann, Alles zu Allem gerechnet, eben so wohlfeil produciren, der englische Gewerbtreibende eben so wohlfeil fabriciren, als der ausländische Landbauer und Fabrikant. Wohlverstanden, wenn man nicht aus trügerischen Vergleichungen einzelner Verhältnisse und scheinbar untrüglichen Zahlen, das letzte Ergebniß abzuleiten versucht.

Das englische Tagelohn, sagt man z. B., ist

Digitized by Google

höher als auf dem Festlande; unbezweifelt, allein um dieselbe Menge Weizen zu erzeugen, den Boden in Stand zu setzen, den Ertrag zu Markte zu bringen, braucht der Engländer weniger Zeit, weniger Menschen, weniger Gespann und weniger Gebäude; auch arbeitet ein englischer Landmann in einem Tage mehr als ein gezwungener Leibeigner in einer Woche. Ferner giebt fast in jedem europäischen Lande der Grund und Boden einen verhältnißmäßig weit höheren Beitrag zu den Staatslasten, als der englische, welcher von eigentlichen Grundsteuern fast ganz befreit ist.

Eine solche Vergleichung der Lasten eines Landes mit denen des anderen, hat jedoch die größte Schwierigkeit. Wer trägt z. B. die drückendere Last, der Engländer, welcher Wegegelder für treffliche Wege zahlt, oder der Pole, welcher davon befreit ist, aber zehnmal so viel Zeit und Gespann braucht, um eine gleiche Menge Getreides auf den Markt zu schaffen? Oder wie will man die preußische Mahl-, Schlacht-, Salz- und Klassensteuer, wie den unerläßlichen, mehrjährigen Kriegsdienst auf dem Festlande in Rechnung stellen, wie den durch Kriege so oft zerstörten Landbau und Viehstand? Auch die englische Staatsschuld, dies Medusenhaupt, dieser Bugbear, sollte keinen Unbefan-

Digitized by Google

genen und Muthigen erschrecken; denn die Engländer sind sich das Geld unter einander schuldig, und was der Eine an Steuern zahlt, empfängt der Andere als Zins, oder derselbe Mann steckt das Geld nur von einer Tasche in die andere. Es ist kein gefährliches Anerbieten, die ganze englische Staatsschuld zu übernehmen, wenn man nur zugleich alle Mittel und Wege zur Verzinsung und Tilgung übergeben will. Viele hohen Preise, Tagelöhne, selbst die Schulden entstehen nur aus dem Reichthume Englands, wären sonst gar nicht möglich, nicht denkbar; und trotz alles Jammerns und Klagens über diese Dinge, will doch kein Engländer im Ernste mit dem Tagelöhner, Pächter und Eigenthümer eines anderen Landes tauschen, wo das Tagelohn und die Steuern niedrig sind. Auch sind diese in Wahrheit nicht niedriger, sondern im Gesammtverhältnisse viel höher, was schon augenscheinlich daraus hervorgeht, daß die Engländer im Durchschnitt besser essen, trinken, wohnen, sich kleiden und zuletzt immer noch mehr Geld übrig haben, als die nur zum Scheine und für Parteizwecke als glücklicher beschriebenen Ausländer.

Wäre es wahr, daß kein hochbesteuertes, und hochverschuldetes Land, die Mitbewerbung eines minder besteuerten und minder verschuldeten aus-

Digitized by Google

halten könnte; so blieben die reichsten Länder und Völker am untauglichsten zu Handel und Gewerbe, während die ärmeren eben durch ihre Dürftigkeit überall die Chorführer würden, ja England müßte demgemäß zu seinem eigenen Vortheile allen Verkehr mit allen Ländern der Welt aufgeben! Wäre es wahr, daß das hochbelobte System des Absperrens, des Monopols und der Contrebande an Weisheit und Heilsamkeit alle anderen überträfe; so müßten alle Völker gleichmäßig daran festhalten, und ein ewiger, unsinniger, unchristlicher Handelskrieg machte dann aller höheren, allgemeineren Geselligkeit ein Ende. Großbritannien konnte nur eine Zeitlang von derlei Einrichtungen — vielleicht! — Vortheil ziehen; es hat durch ein Zusammentreffen von unzähligen anderen höchst günstigen Verhältnissen (und keineswegs durch ein Festhalten an denselben Zoll- und Korngesetzen) seine jetzige Größe erreicht. Dem Manne geziemt aber eine andere Handlungsweise als dem Kinde; und die Völker ringsum sind ebenfalls den Kinderjahren entwachsen. Preußen insbesondere und Deutschland haben zuerst mit großer Kühnheit und großem Erfolge ein freieres Handelssystem angenommen. Theoretiker und Praktiker dürfen diesen, im größten Maaßstabe unternomme-

Digitized by Google

nen und gelungenen Versuch, nicht mehr mit falscher Vornehmheit, oder kurzsichtigem Eigennutze übersehen; — auch hat ja England bereits in seinen Schiffahrts- und Handelsverträgen darauf sehr verständige Rücksicht genommen, und wird durch Berichtigung seiner Zollrollen die Gefahr verringern, nicht bloß ganz vom deutschen Markte ausgeschlossen, sondern auch auf anderen Märkten der Welt beschränkt zu werden. Allerdings haben deutsche Freunde der Monopole, bei Gelegenheit des neuesten Handelsvertrages, ein lautes (dem englischen ähnliches) Geschrei erhoben; sind aber von denen bereits widerlegt worden, welche sich zu gründlichern und unabhängigeren Ansichten erhoben hatten.

Die Freiheit des Handels thut keine plötzlichen Wunder (so wenig als die religiöse und politische Freiheit) aber sie ebnet die Bahn, löset aufgedrungene Fesseln, gewährt die beste gegenseitige Erziehung und die allergrößte Bürgschaft für die Fortdauer des Friedens. Diese Ergebnisse stehen höher und reichen weit über das hinaus, was gewöhnlich hierbei zunächst und vorzugsweise ins Auge gefaßt wird; z. B. einstweiliges Steigen oder Sinken gewisser Preise. Zuletzt muß der freie Handel, weil er die Kräfte und die Thätigkeit erhöht, überall den Reichthum erhöhen, und auch den

Digitized by Google

zufrieden stellen, dessen Besorgnisse wesentlich an dieser Stelle emporwachsen. Mit solchen Fortschritten verträgt sich die Sorge für die Sicherheit und Unabhängigkeit des Landes; eine berichtigte Zollrolle wird die Seemacht Englands nicht zerstören, sondern verstärken; sie erhöht die Unabhängigkeit von fremder Zufuhr, weil sie dieselbe regelmäßiger, gleichartiger und wohlfeiler macht, und die Besorgnisse vor plötzlichen fremden Ausfuhrverboten beseitigt.

Kein englisches Ministerium wird auf Jahre hinaus das jetzige Zollsystem unverändert festhalten können, jedes wird zu Veränderungen die Hand bieten müssen. Umgekehrt ist eine plötzliche Aufhebung der Kornzölle bei den jetzigen Ansichten und Verhältnissen geradehin unmöglich; mithin drängt sich die Berathung auf die Frage zusammen: ob ein beweglicher, oder ein fester Zoll den Vorzug verdiene und wie hoch derselbe zu bestimmen sei. Lange habe ich die Erfindung des beweglichen Zolles für ein Meisterstück menschlichen Scharfsinns gehalten, und nur erhebliche Gründe und unwidersprechliche Thatsachen konnten diese Überzeugung erschüttern. Doch schrieb ich schon im Sommer 1835 (England I, 578, 579): „Durch das Gesetz ist der Zweck, die Preise gleich und auf einer gewissen Höhe zu er-

Digitized by Google

halten, im Wesentlichen nicht erreicht worden. Es hat sich vielmehr ergeben, daß andere Gründe (insbesondere fruchtbare oder unfruchtbare Jahreszeiten) so unendlich mächtig auf die Preise wirken, daß jene regelnde Stufenleiter der Abgabe dagegen ganz unbedeutend und ohnmächtig erscheint. Ferner brachte der Irrglaube großen Schaden: der einheimische Preis könne der Besteuerung halber, gar nicht unter einen gewissen Punkt fallen, er müsse vielmehr wenigstens um den Betrag jener Abgabe höher stehen als im Auslande. Hierauf gründeten die Verpächter oft ihre Forderungen und die Pächter ihre Gebote, und beide klagen mit Unrecht über den Zustand des Ackerbaues, wo sie wesentlich ihre falschen Berechnungen und die dadurch erkünstelten Verhältnisse anklagen sollten." — Nachdem ich ferner die Mängel der Preisberechnungen und die bösen Folgen der überlangen Auffspeicherungen nachgewiesen habe, schließe ich mit den Worten: „Der ohnehin unsichere Getreidehandel ist durch das künstliche und schwankende System der Korngesetze doppelt gefährlich, ja zum Theil vernichtet worden, und doch kann nur ein freier, sicherer Getreidehandel auf der Erde, Noth und Überfluß angemessen und zu allgemeinem Vortheile ausgleichen." Diese Behaup-

Digitized by Google

tungen sind seitdem durch viele Erfahrungen und Zeugnisse bestätigt worden.

Eine bloße Herabsetzung der beweglichen Zollrolle mindert das Übel, ohne es zu vertilgen; es bleibt die Unsicherheit des Verkehrs, die Neigung, den Handel in ein Glücksspiel zu verwandeln, das Aufspeichern bis zum Eintritte des niedrigsten Zollsatzes, die Gefahr für den Landmann, plötzlich die hohen Preise übermäßig hinabgedrückt zu sehen u. s. w. Ohne das hierüber bereits Mitgetheilte zu wiederholen und weiter auszuspinnen, wende ich mich zu der Frage über die Höhe eines festen Zolles.

Die Kosten der Erzeugung und Versendung des Getreides sind in jedem Lande, ja auf jedem einzelnen Grundstücke verschieden; dennoch wird niemand deshalb unzählige Unterscheidungszölle einführen wollen, sondern einen allgemeinen, mittleren Abgabesatz aufzufinden suchen. Das hierbei beobachtete, als untrüglich bezeichnete Verfahren besteht gewöhnlich darin, daß man die Durchschnittspreise des Auslandes und Inlandes vergleicht, und wenn jene niedriger sind, einen darauf gegründeten Schutzzoll in Vorschlag bringt. Hierbei entstehen nun aber folgende Bedenken:

1) Die Durchschnittspreise der Vergangenheit geben bei veränderter Nachfrage, gar keine Regel

Digitized by Google

und keine Sicherheit für die Zukunft. Will England z. B. künftig mehr Getreide vom Festlande einführen, so wird der Preis desselben unfehlbar steigen, und der auf den alten Durchschnittspreis gegründete Zoll ohne Zweifel zu hoch ausfallen.

2) Dasselbe muß der Fall sein, wenn man den Schutzzoll vorzugsweise mit Rücksicht auf den schlechten englischen Boden bestimmen will.

3) Geben selbst die allgemeinen Durchschnittspreise Englands keine sichere Regel. Hielt man doch früher einen Durchschnittspreis von 80 und noch mehr Schillingen das Quarter für schlechterdings nothwendig zur Erhaltung der Landbauer, und dieser Durchschnittspreis ist trotz des Wunders der beweglichen Zollrolle auf etwa 52 Schillinge gesunken. Wie wenn die Manufakturisten ihre Schutzzölle nach den alten Erzeugungskosten (vor Erfindung der Maschinen u. s. w.) berechnen und dieselben für alle Zeiten beibehalten wollten? So giebt es auch Gründe eines kostspieligeren und wohlfeileren Ackerbaues.

Sachverständige behaupten, ein Schutzzoll von 8 Schillingen (nach Lord J. Russels Vorschlage) werde die jetzigen Durchschnittspreise in England festhalten. Nimmt man (ohne Rücksicht auf erhebliche Widersprüche) an, daß dies das richtige Ziel

Digitized by Google

sei, so genießt der Engländer (sobald die Versendungskosten und ein nur mäßiger Handelsgewinn hinzugerechnet werden) gegen das Festland aufs Quarter einen Schutz von etwa 26 Schillingen. Diejenigen, welche behaupten, die Verschiffungskosten und der Handelsgewinn seien in dieser Berechnung zu hoch angesetzt, muß man wiederholt daran erinnern: daß umgekehrt der Weizenpreis für die Zukunft zu niedrig berechnet ist. Ähnlicherweise ergiebt eine genaue Nachweisung des Herrn Papaffy, daß bei jenem Zolle der aus dem Mittelmeere und dem schwarzen Meere nach England geschiffte Weizen, nicht unter 60 Schilling verkauft werden könne.

Während sehr Viele dennoch jenen festen Schutzzoll von acht Schillingen für zu niedrig halten, ist von einem Schriftsteller behauptet worden: er sei zu hoch: denn 9,299,000 Quarter eingeführten Getreides hätten nur im Durchschnitt 5 Sch. 9 P. oder in Summa 2,670,000 Pf. gezahlt, würden aber zu 8 Schillingen 3,719,000 Pf. zahlen müssen. Diese scheinbar unläugbare, mathematisch-statistische Wahrheit, ist sogleich von einem Gegner der ministeriellen Vorschläge geltend gemacht worden, um zu beweisen: daß diese auf eine neue, höchst drückende und unsinnige Besteuerung des Volkes

Digitized by Google

hinausliefen. In der That liefert jene Berechnung aber nur einen neuen Beweis, wie sehr man sich hüten sollte, vereinzelte statistische Thatsachen und Ziffern als untrüglich hinzustellen und allgemeine Ergebnisse daraus abzuleiten. Denn, wenn man auch annimmt, es sei nicht bloß ein Durchschnitt der Zollsätze berechnet, sondern auch auf die Größe oder Kleinheit der zu jedem Satze eingeführten Menge Getreides die durchaus nothwendige Rücksicht genommen; so sind doch die 5 Schillinge und 9 Pence nur der kleinste Theil der Abgabe, welche das englische Volk bezahlen muß. Eine ungleich größere Summe liegt in dem bis zur höchsten Theurung hinaufgetriebenen Preise des aufgespeicherten Weizens. Den Zoll, welchen die Reichskassen in Folge der beweglichen Zollrolle nicht erhalten, steckt der Spekulant in seine Tasche und lacht diejenigen aus, welche jene Durchschnittsberechnungen machen, und die Milde und Weisheit der jetzigen Einrichtungen lobpreisen.

Woher kommt es (die Frage ist sehr wichtig), daß im Preußischen eine für den Staat ungemein einträgliche Mahl- und Schlachtsteuer erhoben, oder durch eine Klassensteuer ersetzt, und keine Klage darüber gehört wird; während Frankreich und England jene Steuern nicht kennen, und doch stets die

Digitized by Google

lautesten Klagen und Vorwürfe über Vertheuerung des Brotes und Fleisches erheben? — Offenbar daher, daß jene preußischen Abgaben in dem natürlichen Steigen und Fallen der Preise als unbedeutend verschwinden, und gar kein künstliches, unbegrenztes, verletzendes Monopol für den Ackerbauer und Viehzüchter besteht. Freier Handel mit Getreide und Vieh setzt Alles in ein natürliches, billiges, angemessenes Verhältniß, und erlaubt dem preußischen Staate (ohne irgend merkbare Vertheuerung) ein großes Einkommen zu beziehen; während England und Frankreich weit mehr als den Betrag jener Steuern (aus Irrthum oder Eigennutz) willkürlich Begünstigten zuweisen.

So eben erhalte ich die neueste Rede, welche Sir Robert Peel in Tamworth gehalten hat. Er behauptet mit vollem Rechte, daß der englische Handel sich in keinem hoffnungslosen Zustande befinde, und man nicht jede augenblickliche Bedrängniß den Korngesetzen zur Last schreiben dürfe. Dies rechtfertigt indeß diese Gesetze an sich nicht; vielmehr sagte Sir Robert Peel am 18. Mai 1841 sehr richtig im Parlamente: es könne bei glücklichen, wie bei unglücklichen Handelsverhältnissen heilsam sein, beschränkende Vorschriften abzuschaffen. — Der Behauptung: Schutzzölle für Getreide sind nöthig,

Digitized by Google

weil Armensteuern gezahlt werden; ließe sich wohl die entgegenstellen: Armensteuern werden nöthig und gesteigert, durch jene Zölle. Auch steht die Höhe der Schutzzölle in gar keinem festen und richtigen Verhältniß zu der Armensteuer. — Sir Robert Peel sagt ferner: bei einer festen Abgabe werdet ihr in wohlfeilen Jahren mit fremdem Getreide überschüttet, während es in Hungerjahren unmöglich bleibt, acht Schillinge vom Quarter zu erheben. Und einmal abgeschafft, wer will und kann die Steuer wieder auflegen?

Obgleich von diesen Dingen bereits umständlich die Rede gewesen ist, nehme ich mir die Erlaubniß, mit Bezug auf das Gesagte, nochmals zu bemerken:

1) Selbst dann, wenn dieselben Jahre in England und auf dem Festlande fruchtbar sein sollten, ist nicht zu begreifen, warum die fremden Ackerbauer (welche immerdar den Schutzzoll und die Frachtkosten tragen) gerade bei wohlfeilen englischen Preisen so viel Weizen dahin versenden sollten?

2) Durch freien Handel und regelmäßigen Ackerbau im Inlande und Auslande, nimmt die Gefahr einer Hungersnoth außerordentlich ab. Sollte aber dennoch ein solcher höchst seltener Fall eintreten, so muß die Regel aufgehoben und, gleichwie schon öf-

Digitized by Google

ter, für die Ausnahme ungewöhnliche Verhältnisse, etwas Angemessenes festgesetzt werden.

3) Fällt ja die Steuer, zu Folge der jetzigen Einrichtung, bei hohen Preisen ebenfalls hinweg; und so wie die Kraft der Regierung mit sinkenden Preisen eine allmählige außerordentliche Steigerung der Abgabe durchgesetzt hat, wird es ihr auch leicht werden, nach Beseitigung der Gefahr einer Hungersnoth, irgend einen festen Zollsatz wiederum zu erheben.

Vorschläge einiger Schriftsteller über einzuführende Rückzölle, Einfuhr- und Ausfuhrprämien und dergl. stehen nur vereinzelt da, und würden gewiß zu neuen keineswegs folgerechten Verwickelungen führen; deshalb scheint es mir unnöthig, diesen, schon überlangen Bericht, durch eine nähere Prüfung derselben, noch mehr zu verlängern.

Freuen dürfen wir uns, daß unser Vaterland keine Korngesetze und keine Unterscheidungszölle kennt, und bei diesem natürlichen Zustande alle die Klagen und Gegensätze wegfallen, welche England in Folge seines künstlichen Zustandes erschüttern. Daß sich dieser künstliche Zustand bald in einen natürlicheren verwandeln werde, hat für mich keinen Zweifel; und was den Engländern

Digitized by Google

frommt und nützt, iſt zuletzt auch heilſam für ihre Stamm- und Bundesgenoſſen, die Deutſchen[1])!

---

1) Nachſchrift. Als komiſch-poetiſchen Anhang lege ich Ihnen ein Gedicht Moores bei: Cotton and Corn, und das Bruchſtück eines zweiten: Corn and Catholics.

XXXVII.

Cotton and Corn,

a Dialogue Moore works VIII, 201.

Said Cotton to Corn, t'other day,
As they met and exchang'd a salute —
(Squire Corn in his carriage so gay,
Poor Cotton, half famish'd on foot):

„Great Squire, if it isn't uncivil
To hint at starvation before you,
Look down on a poor hungry devil,
And give him some bread, I implore you!"

Quoth Corn then, in answer to Cotton,
Perceiving he meant to make free —
„Low fellow, you've surely forgotten
The distance between you and me!

To expect that we, Peers of high birth,
Should waste our illustrious acres,
For no other purpose on earth
Than to fatten curst calico-makers!

Digitized by Google

That Bishops to bobbins should bend —
Should stoop from their Bench's sublimity,
Great dealers in L a w n to befriend
Such contemptible dealers in dimity!

No, vile Manufacture! ne'er harbour
A hope to be fed at our boards; —
Base offspring of Arkwright the barber
What claim canst t h o u have upon Lords?

No — thanks to the taxes and debt
And the triumph of paper o'eo guineas
Our race of Lord Jemmys, as yet,
May defy your whole rabble of Jennys!"

So saying — whip, crack, and away
Went Corn in his chaise through the throng,
So headlong, I heard them all say,
„Squire Corn would be d o w n, before long."

Corn and Catholics.

p. 218.

What! Still those infernal questions,
That with our meals, our slumbers mix —
That spoil our tempers and digestions —
Eternal Corn and Catholics.
Gods! where there ever two such bores?
Nothingelse talk'd of night or morn —

Digitized by Google

Nothing in doors or out of doors
But endless Catholics and Corn! —
So addled in my cranium meet
Popery and Corn, that oft I doubt,
Whether this year 'twas bonded Wheat,
Or bonded Papists, they let out. etc. etc.

Digitized by Google

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

UofM

Digitized by Google